



VORWORT

Sie vermitteln Grundaussagen wie archaische Präsenz und eine mit privaten Metaphern angereicherte Atmosphäre. Humanistisch ausgerichtet dehnen sie den Begriff der Plastik auch ins Soziale: Michael Defners Objekte und Figuren sind ranke Gebilde, oft auf hohen Stelzen, filigran, mit stabiler Stütze. Sie stehen im eng bebauten Gelände der Stadt, wie in parkähnlichen Gefilden und – von den Farben und dem Duft der Blumen umwogt – im Giardino Botanico in Gardone am Gardasee. Die von André Heller geschaffene Anlage entspricht einem von Harmonie getragenen Lebens- und Naturgefühl. Kunst ist darin nur rar positioniert, und Defners Kunst führt hier kein lebensfremdes Dasein.

In der Stadt sind die Farben und die Gerüche andere. Seit dem Jahr 2000 befindet sich Defners Gruppe der "Beduinen" wie in einer Insel zwischen gründerzeitlichen Baubestand, neuer Büroarchitektur und herrschaftlichem Ansitz. Sie behaupten ihre eigene, nicht nur ethnologisch zu deutende Welt und immer wieder halten Passanten inne, um bei ihnen gedankenvoll zu verweilen.

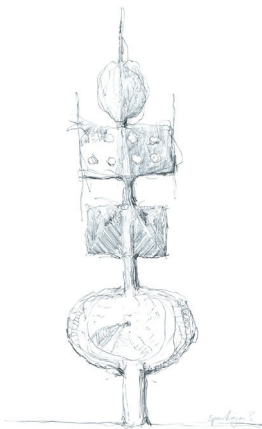
Michael Defner ist mit künstlerischer Fotografie groß geworden. Der Name Defner steht für Kunstphotographie der ersten Stunde in Tirol und hat heute noch Gewicht. Was das Kolorit betrifft, so ist Defner bis auf wenige Ausnahmen im Schwarz/Weiß der Fotografie geblieben, hat aber als gestaltende Medien das Metier der Plastik und die Grafik gewählt. Wie in der Farbgebung arbeitet er mit großer Ökonomie der Mittel und ohne den Gegenstand aus den Augen zu verlieren. Die Formbescheidung betrifft nicht die Höhe, die Vertikale ist seine Dimension.

Die frühen Arbeiten der Masken, Schilde und Hausobjekte sind aus Papier gemacht und mit weißer Dispersion überzogen. Die Stützdrähte sind erahnbar und oft als gitterartige Strukturen in die wie gewichtslos erscheinenden Komposition mit einbezogen. Die Nähe der Objekte zu den Bilderwelten und Mythen der afrikanischen Naturvölker besteht auf der Ebene geistiger Korrespondenzen und nicht im Sinne des Formzitates. Eine träumerische Poetik bestimmt die Arbeiten genauso wie ihr soziokultureller Gehalt. Die Dichotomien

Schwer / Leicht, Innen / Außen, Schwarz / Weiß sind bedeutsam, ebenso architektonische Zusammenhänge. Der Umraum ist meist als realer Ort mit einbezogen und im übertragenen Sinne als gedankliche Verbindung aktiviert. Weiß reflektiert die Lichtstrahlen. Schwarz absorbiert sie. Die jüngeren Werke Michael Defners sind aus Tonerde-Schmelzzement modelliert: Schwarz, mit einer Oberfläche wie mattes Graphit. Neben den "Beduinen" sei hier noch ein Beispiel genannt, das sich seit dem vergangenen Jahr im Besitz des Bundeskanzleramtes befindet, ein stelzenbeiniges Stuhl-objekt, das im Boden zu verankern ist. Der thematisch breitgefächerte aktuelle Kontext bietet dazu kaum Parallelen, sind doch die Images zu verschieden, was auch für das eigene Oeuvre des Künstlers zutrifft. So kongruiert sein von üppigen Strukturen überwuchertes farbenfrohes Sesselobjekt aus dem Jahr 1992 mit dem Objekt aus der Sammlung des Bundeskanzleramtes nur marginal im Sinne leiser Ironie, wie sie bei vielen Arbeiten Defners augenscheinlich ist.

Die oft komplexen Szenarien seiner Objektgestaltung folgen in manchen Werken einer spartenübergreifenden Ausrichtung und bearbeiten Grenzphänomene, die sich einer Einordnung in traditionelle Kategorien entziehen, wie Defners windbetriebene Klangplastik am Similaun in 3.019 Metern Höhe. In ihr kommen die Welt der dreidimensionalen Gestaltung mit der Welt der Klänge und Laute auch noch mit der des Hochgebirges und seiner Traditionen zusammen.

Aufs Ganze gesehen haben Plastik und Objekt bei Defner immer auch etwas Lineares an sich, was im Zusammenhang mit der Position der Zeichnung in seinem Oeuvre gesehen werden kann. Gemeinsame inhaltliche wie formale Wurzeln von Grafik und Objekt werden deutlich, beide sind wesentliche Bereiche im Schaffen des Künstlers, die so etwas wie eine Familienähnlichkeit verbindet. Mit dem Kugelschreiber gezogene Linien konkretisieren



die Kontur. Als zu innerem Rhythmus verdichtete Strichlagen können sie als Analogien zur Oberflächenstruktur der Plastiken gesehen werden.

Defner hat mehrere öffentliche Aufträge in Bronze realisiert und diesen Werkstoff, der allzu oft für die Sprache des Pathetischen steht, so eingesetzt, dass er mit seiner speziellen Ästhetik konveniert. Die beeindruckende wie berührende Aussage der stillen Töne gilt auch für die Gestaltung des neuen Domportals in Bozen, mit der Defner 1988 beauftragt wurde. Die originalen Holzreliefs aus dem Jahr 1521 wurden 1944 durch einen Bombenschaden vernichtet und später durch eine einfache Eichentüre ersetzt. So wie Defner seine Bronzetüren modelliert hat und eine besondere Lichtführung nun die Wahrnehmung lenkt, erscheinen die Szenen in ihrer sublimen Ästhetik als Projektionen des Geistigen. Das Auftauchen der Figuren aus der Fläche und ihre Lichthaltigkeit sagen viel über Offenheit wie Verinnerlichung aus. Diese geben auch den Fonds für den Werkzusammenhang in der Kirche in Vill bei Innsbruck. In strahlendem Weiß, feingliedrig wie gewichtslos sind Volksaltar, Ambo und Gestühl gearbeitet. So zeigt sich einmal mehr, wie Defners Kunst Spiritualität und Transzendenz berührt.

Die hier besprochene Werkphase umspannt die vergangenen zwanzig Jahre und präsentiert das Oeuvre Michael Defners als singuläre Position im Bereich der aktuellen Szene in Österreich. Als künstlerisch wie reflektiert gepolter Geist ist Defner auch sein Lehrauftrag für Bildhauerei an der HTL Innsbruck wichtig, wo er durch die Schaffung einer entscheidenden Basis maßgeblich an der weiteren Laufbahn der SchülerInnen beteiligt ist. Die von ihm geleitete "art didacta" ist bereits zum unverzichtbarem Angebot im Bereich der Sommerakademien geworden.

Sieglinde Hirn